

Storno

370 Einwohner, 2 Kirchen, Gesangsverein, Trachtentanzgruppe und Freiwillige Feuerwehr sowie Autobahnanschluss und eine Bushaltestelle. Das ist Hassenhausen, ein Ortsteil des zwischen Gießen und Marburg gelegenen Frohnhausen. Hier wuchs die Regisseurin Elke Weber-Moore auf und hier siedelte sie auch die Geschichte von Storno, ihrem Spielfilmdebüt nach einigen Dokumentarfilmen, an.

Stefanie lebt mit ihrem 4-jährigen Sohn Florian auf dem Hof ihrer Eltern. Während die Eltern noch die Landwirtschaft mehr schlecht als recht aufrechterhalten, arbeitet Stefanie in einem Großmarkt in Lollar. Dort arbeitet auch Gabi, mit der Stefanie seit Kindesbeinen befreundet ist. Gegenseitig geben sie sich Halt. Wenn es in der Beziehung von Gabi und Frank danebenläuft oder wenn sich Stefanie den Annäherungen vom Landwirt Martin erwehren muss, den ihre Eltern gerne als Hofnachfolger sehen würden.

Als eines Tages Thomas im Großmarkt als Securityberater auftaucht, sehen sich Stefanie und Gabi die Erfüllung ihrer Sehnsüchte in greifbare Nähe rücken. Stefanie, weil Thomas ohne es zu wissen der Vater ihres Sohnes und Gabi weil sie einen Weg sieht um an Geld für eine Reise in die USA zu gelangen, wo sie ihren Vater suchen will.

Während Frank sich auf seinen großen Tag beim Fest der Freiwilligen Feuerwehr vorbereitet verfolgen Stefanie und Gabi ganz eigenen Pläne.

Elke Weber-Moores erzählt vom heutigen Landleben, das mit der in Heimatfilmen der 50er Jahre gezeigten Romantik nicht mehr viel zu tun hat. Statt ewig rauschen die Wälder rauscht in Storno ewig die Autobahn. Von der Landwirtschaft lebt hier kaum einer mehr, sie wird meist nur noch als Nebenerwerb betrieben und das letzte Geschäft ist schon längst geschlossen. Für junge Leute gibt es nur wenige Perspektiven: Die Flucht in die Disko am Wochenende oder der Zusammenhalt in der Freiwilligen Feuerwehr, der Volkstanzgruppe oder im Sportverein. Trotzdem ist Storno kein entmutigender Film. Im Gegenteil. Gerade die Hartnäckigkeit mit denen die Hauptpersonen ihre Ziele verfolgen, bietet jede Menge Situationskomik.

Das Zusammentreffen von einer Regisseurin und Drehbuchautorin, die weiß worüber sie schreibt, und unverbrauchten Schauspielern sowie die Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung machen „Storno“ zu einem Glücksfall. Stefanie wird von Fanny Staffa verkörpert, die nach Theaterarbeiten jetzt zum ersten Mal eine Filmrolle übernahm. Paula Paul, die zuletzt in „Was tun, wenn's brennt“ zu sehen war, spielt die Gabi. Die Rolle des als Securityexperte zurückgekehrte Thomas übernahm Simon Schwarz, den man u.a. in Komm Süßer Tod als Berti sehen konnte. Andreas Patton spielt die Rolle des Martin und Cornelius Schwalm die des Frank. Die Rolle des kleinen Florian, den wir die meiste Zeit auf seinen Tretraktor -einer Nachbildung des großen Vorbilds mit dem Martin aufs Feld fährt- herumfahren sehen, blieb in der Familie der Regisseurin. Elke Weber-Moores besetzte sie mit ihrem Sohn.

Storno - ein Film der zeigt das auch außerhalb der Stadt das Leben vor unserer Haustür unterhaltsamen Filmstoff liefern kann - aus dem Leben gegriffen und mit manchen Augenzwinkern inszeniert. Sehenswert.